

Marktkirche Hannover

Trauer Gottesdienst für Bernd Strauch am 15. Oktober 2015
Ansprache von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang
und ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar.

Psalm 23, Vers 6

Begrüßung:

Ich bin Vergnügt
Erlöst
Befreit
Gott nahm in seine Hände
Meine Zeit
Mein Fühlen Denken
Hören Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit

Was macht dass ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
Will mich durchs Leben tragen

Was macht dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohlüber alle Welt

Es ist, liebe Trauergemeinde, als ob er für Bernd Strauch geschrieben wurde, dieser kleine Text. Denn so einer ist er gewesen, von dem wir uns heute in diesem Trauergottesdienst verabschieden: ein Mensch, der sich das Lachen wohlüber alle Welt nicht nehmen ließ, der heiter blieb, ohne oberflächlich zu sein. Vergnügt, erlöst, befreit. Ein Mensch, der furchtlos war in seiner unbedingten Überzeugung, dass diese Welt, und seine Stadt vorweg, ein Ort des Friedens sein müsse, und dass die Menschen es wert seien, sie dafür immer wieder neu zu gewinnen. Mit verschmitztem Lächeln konnte er deshalb das Leben und die manchmal große Show durchschauen, da hat er sich auch selbst nicht ausgenommen – und stand doch immer dafür ein, dass gerade dieses Leben und diese Welt das eine Stück gerechter werden sollen - und wo möglich unbeschwert.

So einer ist Bernd Strauch gewesen: ein hoch geachteter Ratsvorsitzender der Landeshauptstadt Hannover und ein Bürgermeister der Herzen für unendlich viele Menschen seiner Stadt. Und darum sind auch so viele Menschen gekommen und sind so viele traurig und wollen einen wie ihn nur mit schwerem Herzen, wenn auch mit dankbarem, gehen lassen.

Als Hanns Dieter Hüsich diesen kleinen Text geschrieben hat – „Psalm“ steht obendrüber, muss er an Leute wie den Bürgermeister Hannovers gedacht haben.

Denn er schrieb ein Lied auf die furchtlosen und unbeschwerten Menschen, die klugerweise wissen, dass es hier vom Kindbett bis zur Leich geht und darum umso mehr von einem Geist beseelt sein sollen, der die Härte des Lebens weich machen wird und zärtlich.

Als Bernd Strauchs eigene Lebenskraft durch eine unerbittliche Krankheit immer weniger wurde, war das kleine Reich seiner Familie und Freunde der Ort, wo er dessen bedurfte, nun selbst durchs Leben getragen zu werden, zuletzt im Pflegeheim St. Ägidien in seinem Stadtteil Anderten. Dort hat er, umgeben von Eurer Liebe, sein Leben ausgehaucht.

Darum gilt der erste Gruß Euch, Dir, Ulrike, seiner Frau, und der ganzen Familie:

John und Vera, Frauke und Lars mit dem kleinen Enkel Otto, und Oke und Mascha und allen, die zu Euch gehören. Und natürlich gilt der Gruß dem Oberbürgermeister stellvertretend für alle 532.418 Einwohner der Landeshauptstadt – wir wollen ja immer noch gern wissen, ob Bernd Strauch wirklich jeden Morgen nachgezählt hatte. Seien Sie alle begrüßt zu diesem Trauergottesdienst in der Marktkirche – auch alle draußen auf dem Platz. Mit gerade Ihrer und Eurer Anteilnahme und Zuneigung und der Gestalt, die gerade Sie der Welt geben. Ob auf dem Stuhl des Landtagspräsidenten, als Ministerpräsident oder eben als früherer langjähriger Oberbürgermeister – oder sonst einem bedeutenden Amt in Staat und Gesellschaft bis ganz oben, ob im Rat der Stadt, im Jazz-Club Hannover oder als Bruchmeister beim Schützenfest, ob in der Präventionsarbeit Niedersachsens oder als Geburtstagskind im Seniorenheim, das nun anderen Besuch aus dem Rathaus erhalten wird am Ehrentag.

Lassen Sie uns gemeinsam Trauer feiern und diesen Menschen, Bernd Strauch, aus unserer Mitte verabschieden. Wir wollen das mit viel Musik tun, aber ausnahmsweise mal nicht mit den Klingeltönen Ihres Handys. Vergessen Sie nicht, es nach dem Gottesdienst wieder einzuschalten.

Musik jetzt dafür mit einem Trio, das Bernd Strauchs Namen trägt. Gemeinsam haben sie zu dritt immer wieder musiziert. Jetzt bleibt Bernds Platz frei. Aber die gemeinsame Musik erklingt. „These foolish things“. Wo und wie immer wir uns Bernd jetzt vorstellen, er wird an diesen kleinen Dingen seine Freude haben.

Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Gebet:

Heiliger Gott, wir bitten Dich,
mache uns das Herz leicht, wenn es uns schwer wird,
bewahre uns die liebevollen Erinnerungen, wenn wir traurig sind,
hole uns die hellen Bilder vor Augen, wenn sie uns dunkel werden in diesen Tagen.
Nein, wir wollen uns nicht fürchten, aber wir brauchen es,
dass wir getröstet werden.
Und darum bitten wir dich,
durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen
Amen

Ansprache:

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Was wird sein, wenn wir sterben? Werden wir uns wiedersehen? Wo kann das geschehen? Und wie wird es sein? Ihr habt mir erzählt, dass Bernd Strauch in seinem letzten Lebensjahr, als seine Krankheit ihn aufs Sterben zuführte, gerade mit Euch Kindern manchmal über diese Fragen gesprochen hat. Dann habt Ihr Erinnerungen ausgetauscht. Wie Ihr ins Disneyland aufgebrochen seid früher. In die Abenteuerwelt. Damals, als ihr Kinder wart. Wie toll das gewesen ist.

So, da wart Ihr Euch am Krankenbett mit ihm einig, so soll es sein, wenn wir uns das Wiedersehen ausmalen dürfen. Das Wiedersehen in einem Sehnsuchtsland, in das wir Erdenbürger, so sehr wir es auch wollten, nicht einfach hinüberspringen können. Die sterben, gehen uns voraus. Wir hoffen und dürfen beten, dass es ihr Himmel ist. „Joyland“, Land des Vergnügens, das war euer Wort für all das Heitere und Leichte, das uns Lachen macht, das Land in dem die Freude wohnt.

Dort wird man sein dürfen, und Elend und Krankheit und Angst wird nicht mehr sein, und auch nicht mehr das Getrenntsein durch den Tod.

Vom alten Gottesvolk Israel haben wir gelernt, so zu glauben. Für sie war der Tempel in Jerusalem, das Haus Gottes, ihr Sehnsuchtsort. Nächstes Jahr dort, wenn uns schon jetzt das Leben in Frage steht.

... und ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar.

Bernd Strauch, liebe Trauergemeinde, war am Ende seiner Lebenszeit auf das Elementare zurückgeworfen. An ihm ist geschehen, was Menschenleben auch ist: Zerbrechlichkeit, Kränkung – in einem tiefen Sinn des Wortes, Abschied nehmen müssen mitten in der Zeit, wenn es doch eigentlich noch gar nicht vorgesehen ist.

Vom Kindbett bis zur Leich. Von der jugendlichen Kraft, vom Charme der schönen Jahre bis zur Angst, wie es wohl sein wird nach einer OP.

Wenn man durchs dunkle Tal muss, fürchtet man manchmal sehr wohl das Unglück. Es ist schwer, die Heiterkeit und den Erfolg, das schöne Licht der Öffentlichkeit und die Anerkennung für all das, was man den Menschen geschenkt hat, hinter sich lassen zu müssen.

Ob Gott dann wirklich bei mir bleibt? Und auch meine Nächsten bei mir bleiben, auf die ich so angewiesen bin? Ob die Ärzte mir helfen können?

Ob alles wieder gut sein wird?

Als Bernd Strauchs schwere Erkrankung bekannt wurde in unserer Stadt, waren viele erschrocken und betroffen. Eben noch hatte er uns bezaubert mit seinem verschmitzten Lächeln, mit seiner charmanten Jugendlichkeit unter dem weißen Schopf, mit seiner bleibenden Freude an der Stadtpolitik, an Geburtstagsbesuchen und Grußworten – und wir haben ihn bewundert, als er mit leichter und doch souveräner Hand monatelang in besonderer Weise der erste Mann unserer Stadt gewesen ist. War das nicht ein wunderbares Bild in unserer lokalen Presse am Tag nach

seinem Tod: das Bild, als er die Rathaustreppe emporsteigt, um seiner Bürgerschaft mit der ihm eigenen Leichtigkeit voranzugehen und sie in ihrem Rathaus zu begrüßen?

Und dann muss so einer, den man so lieben kann, krank werden...

Da fängt man an zu ahnen, dass er auf Barmherzigkeit angewiesen sein wird – wie wir alle. Dass ihm die Kraft verloren gehen könnte – wie uns allen. Und weiter will man gar nicht denken – wir alle fürchten das Weniger-Werden.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang

Ja, dann wird sie wahr, die Sehnsucht nach dem „Joyland“, nach dem Ort, wo ich in Barmherzigkeit geborgen bleibe. Nach Armen, die mich umfassen, auch wenn ich schwach bin. Nach Stunden, in denen gute Freunde und Freundinnen mich besuchen auf meinem Weg in eine andere Welt.

Bernd Strauch hat das erlebt. Ihr, liebe Ulrike, Ihr, liebe Kinder, Ihr, seine Familie, Ihr habt das erlebt. Ihr, die Freundinnen und Freunde, die Pflegenden, Ihr habt das erlebt. Wie die alten Gottesworte Gestalt werden können mitten unter uns. Wie das alles einen neuen Sinn bekommen kann:

Sehnsucht. Hoffnung. Vergebung. Verzeihen. Demut. Beten. Warten. Glauben. Lieben.

Wenn das Leichte und Erfolgreiche und Ansehenswerte vergeht, dann bleibt als wunderbare Gotteskraft am Ende die Liebe.

Nicht dass es in ihr an jedem Tag einfach wäre. Nicht, dass alles easy going sein kann. Aber das Band der Barmherzigkeit legt sich über ein gemeinsames Leben. Und siehe: es trägt.

Der Swing darf bleiben, und nicht nur der Blues.

Das Fingerschnipsen wird in Erinnerung bleiben, und nicht zuerst die Krankheit.

Aufs Leben sollen wir schauen, und nicht auf den Tod.

Dieser Blick des Glaubens, liebe Trauergemeinde, ist ganz realistisch. Ganz nüchtern, aber ganz und gar voller Hoffnung und eben: voller Liebe. Es ist der Blick Gottes. Am Ende wollen wir glauben und dürfen wir glauben, dass unser Leben einen Ort hat in seinem Licht. Mit Ostern glauben das die Christen.

Wir erzählen uns vom „Joyland“, vom Sehnsuchtsland der Erlösten. Dort werden wir bleiben immerdar. Davon wollen wir singen und hören. Davon wollen wir nachrufen und Erinnerungen austauschen.

*Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang
und ich werde bleiben im Haus des Herrn
immerdar.*

Das dürfen wir glauben mit Jesus Christus, unseren Herrn. Amen